

Sonntagskonzertkritik

Ein gelungener Nachmittag

Das Sonntagskonzert vom 22. Februar 2015

Vorweg: Dieses Sonntagskonzert war mal wieder ein Beleg für die ausgezeichnete Chorarbeit, die in Berlin gemacht wird. Alle drei Chöre sangen auf sehr hohem Niveau und boten ein äußerst abwechslungsreiches Programm, dass von einem sehr zahlreichen Publikum – über 600 ZuhörerInnen – begeistert aufgenommen wurde. Die drei Chöre hörten sich während des kompletten Konzertes gegenseitig zu und vereinigten sich am Ende für die Zugabe zu einem großen Chor und sangen gemeinsam das „Ave Maria“ von Franz Biebl. Schade, dass in solchen Konzerten die politischen EntscheiderInnen über Zuschüsse für die Berliner Chorszene nicht zu sehen sind. Sicherlich würden ihre Urteile über Sinn oder Unsinn institutioneller Förderung für die Laienchorszene deutlich differenzierter ausfallen!

Den Nachmittag eröffneten die **Classical Lesbians** unter der Leitung von **Sibylle Fischer**. Die 26 Sängerinnen präsentierten ein Programm mit vorwiegend skandinavischen Kompositionen, die allesamt sauber studiert und mit viel Expressivität und Präzision vorgetragen wurden. Daneben wurde ein sehr schöner Satz von „Der Mond ist aufgegangen“ auswendig und sehr berührend vorgetragen. Der Höhepunkt war hier aber das letzte Stück, „Bring Me Little Water, Silvy“. Der Chor verließ die klassische Aufstellung, stellte sich in einem großen Halbkreis und zelebrierte das schlichte Arrangement mit Body Percussion auf eine magische Art und Weise.

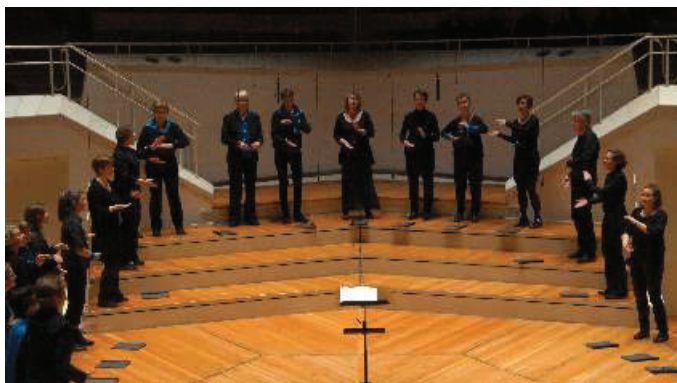
Die folgende **Cappella Vocale Berlin** unter der Leitung von **Thomas Noll**, der kurzfristig für Jack Day eingesprungen war, war mit 11 SängerInnen das kleinste Ensemble, das aber den Kammermusiksaal mühelos füllen konnte. Sie experimentierten insbesondere mit verschiedenen Aufstellungen und demonstrierten eindrucksvoll, dass sich

die Akustik dieses Saales wie ein Chamäleon verändern kann. Zunächst im Gitter über die Bühne verteilt, überzeugte Palestrinas „Alma redemptoris mater“ mit zarten Piano-farben. Für das „Magnificat“ von di Lasso drehte sich der Chor zu Block C. Dadurch entstand für die Mehrzahl der Zuhörer der Eindruck eines aus dem Chorgestühl einer Kathedrale singenden Chores. „Angeli, Archan-geli“ von Gabrieli wurde dann oben auf den Stufen gesungen und das „Deutsche Magnificat“ von Schütz in einer langen Reihe auf der ersten Stufe. Die Partituren aller hier gesungenen Werke fanden sich in der persönlichen Bibliothek von Johann Crüger.

Nach der Pause sang dann das **Consortium musicum Berlin** unter der Leitung von **Vinzenz Weissenburger**. Sie eröffneten ihren Teil des Konzertes mit „I Will Lift Mine Eyes“ von Jake Runestad. In den letzten Jahren konnte man manchmal das Gefühl bekommen, dass es neben Eric Whitacre und Morten Lauridsen an amerikanischer Chormusik nichts gäbe. Das Consortium bewies das Gegenteil und sang das Stück mit perfekter Intonation und sattem Chorklang. Ästhetisch diametral entgegengesetzt dann „Das Lied vom Sankt Nimmerleinstag“, für das Heinrich Poos einen Brecht-Text mit klanglichen Anleihen bei Mahlers „Wunderhorn“ vertonte. Das Stück hat einen ganz eigenen bissigen Reiz. Am überzeugendsten waren für mich aber die Balladen von Rheinberger. Von Zeynep Özsuca Rattle einfühlsam am Klavier begleitet, wurden sie vom Chor mit packender Dramatik dargestellt.

Ein gelungener Nachmittag, der Lust auf mehr Chormusik in Berlin macht!

Ralf Sochaczewsky



Classical Lesbians



Cappella Vocale Berlin



Consortium musicum Berlin